Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 34 (1901)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXIV. Jahrgang. **Nr. 45.** Bern, 9. November 1901.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lesefunde aus Dr. Sondereggers Einleitung zu seinen „Vorposten der Gesundheitspflege". — Für die Bürgerbildung durch die Fortbildungsschule und gegen die Rekrutenprüfung in der Vaterlandskunde. — Schulsubvention. — † Joseph Häberli. — Lehrerturnkurs in Burgdorf. — Zur Statistik der Rekrutenprüfungsresultate. — Bernischer Organisten-Verband. — Amt Seftigen. — Belp. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Adelboden. — Keissynode Burgdorf. — Bundessubvention. — Litterarisches. — Briefkasten.

Lesefunde aus Dr. Sondereggers Einleitung zu seinen „Vorposten der Gesundheitspflege".

Vieles ist schön und alles ist gut gewesen, sobald es nicht mehr zu haben ist.

Die Reue ist das Wahrzeichen des Menschen, durch Fehlen zu lernen seine Aufgabe und Seelenruhe seine Vollendung.

Der Mensch ist ungemein leichtfertig, in ein Unglück hineinzurennen, und äusserst scharfsinnig, dann wieder herauszukommen.

Gesund und glücklich möchte jeder sein; der eine sitzt wie ein Bettler am Wege und wartet, dass ihm der gute Gott Gesundheit und Leben als fertiges Almosen zuwerfe; der andere bittet bloss um Segen zu seiner eigenen Arbeit, und nur dieser kommt zum Ziele in sittlicher und ökonomischer, in wissenschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung.

Der Mensch lernt langsam und stückweise; er besitzt nur das ganz, was er selbst erworben, und schätzt meistens erst das gehörig, was er verloren hat. Darum erscheint die Welt nie schöner, als wenn man sie vom Rande des Grabes oder vom Kerkergitter aus betrachtet.

Die Welt gehört der planmässigen und geduldigen Arbeit, welche das erste Merkmal des Genies und die Grundlage aller geistigen und materiellen Erfolge ist.

So mächtig und massgebend auch die körperlichen Verhältnisse sind, so überwältigend ist der Einfluss der lebendigen Seele, des ernsten Willens. Wie mancher Menschengeist fährt im Leben einher in zerbrechlichem Fahrzeug, das ihm mit oder ohne Verschulden leck geworden ist, und dennoch überholt er viele stolzbewimpelte Segler, dennoch bringt er die kostbare Fracht seines Familienglückes durch Wogen und Stürme in den sicheren Hafen.

Für die Bürgerbildung durch die Fortbildungsschule und gegen die Rekrutenprüfung in der Vaterlandskunde.

Noch immer herrscht über das Ziel, das sich die Fortbildungsschule stecken soll, eine gewisse Unklarheit. In den einen arbeitet man durch mannigfaltige Übungen und Wiederholungen vor allem auf bessere Resultate bei den Rekrutenprüfungen hin; in den andern wird der Grundsatz aufgestellt, die Fortbildungsschule solle vornehmlich auf das „praktische Leben" vorbereiten. Aber mit dieser Forderung ist das Ziel noch nicht klar bestimmt, da das „Praktische" sehr verschiedener Art sein kann. Der eine denkt dabei vor allem an Belehrungen über die verschiedenen Bodenarten, ihre Bearbeitung und Benützung, Kunstdünger- Futter- und Getreidebau, Kartoffeln und Zuckerrüben, Obstbau, Viehzucht u. dergl., der andere an Buchhaltung und Rechnungsführung, Geschäftsbriefe und Zeichnen, kurz, ein jeder an das, was gerade ihm als das Notwendigste erscheint. Damit würde sich die Fortbildungsschule in allerlei Specialitäten verlieren, diese oder jene einseitig betreiben und, da jedem Fache nur wenige Stunden zur Verfügung stehen, nichts gründlich behandeln. Vielen Schülern würde der sogenannte praktische Nutzen solcher Belehrungen auch deshalb verloren gehen, weil *ihr* praktisches Leben sich auf ganz andern Gebieten bewegt.

Die allgemeine Fortbildungsschule muss daher einen *allgemeinen* Charakter tragen, d. h. das lehren, was in jedem Beruf Wert besitzt, die specielle Berufslehre dagegen den Fachschulen und Fachkursen überlassen. Dann würden auch die Lehrer in der Fortbildungsschule auf einem sichern Boden stehen. Denn es ist doch eine unvernünftige Zumutung an den Lehrer, dass er in allen möglichen Berufsarten bewandert sein solle, da hierzu nicht nur eine theoretische Kenntnis, sondern auch die praktische Erfahrung durch eigene Bethätigung in den betreffenden Zweigen erforderlich wäre.

Welches Ziel ist hienach der allgemeinen Fortbildungsschule zu stecken? Wir fassen es in dem Worte *Bürgerbildung* zusammen. Dass heutzutage jeder Bürger im *Lesen*, *Schreiben* und *Rechnen* geübt sein soll, darüber ist man einig, und die hierzu erstellten Lehrmittel, sowie die Erfahrung beweisen, dass der Unterricht im Lesen, Aufsatz und Rechnen gar wohl den Bedürfnissen der Jünglinge angepasst und auch für das praktische Leben fruchtbar gemacht werden kann. Es können Rechnungen, Aufsätze und Lesestücke auch aus den verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft und des Gewerbes gewählt werden, ohne dass sie in die specielle Berufslehre eingreifen, sondern vielmehr von allgemeinem Interesse für jedermann sind. Wichtig sind auch Belehrungen über die *Gesundheit* und eine rationelle *Ernährung*.

Vor allem aber ist die Vaterlandskunde für die Bürgerbildung von grosser Wichtigkeit. Aber darunter verstehen wir nicht die Vaterlandskunde, wie sie als Fach der Rekrutenprüfung behandelt zu werden pflegt. Denn die zu prüfende Vaterlandskunde verlangt vor allem sehr viel Gedächtnisarbeit. Dies ergibt sich schon aus den Forderungen, die zur Erlangung der verschiedenen Noten in der Rekrutenprüfung aufgestellt wurden.

Jene Forderungen lauten:

Note 1: Verständnis der Karte der Schweiz und befriedigende Darstellung der Hauptmomente der vaterländischen Geschichte und der Bundesverfassung;

Note 2: richtige Beantwortung einzelner Fragen über schwierigere Gegenstände aus diesen drei Gebieten;

Note 3: Kenntnis einzelner Thatsachen oder Namen aus der Geschichte und der Geographie;

Note 4: Beantwortung einiger der elementarsten Fragen aus der Landeskunde;

Note 5: gänzliche Unkenntnis in diesen Gebieten.

Allerdings suchen die Examinatoren auch das *Verständnis* der Prüflinge für die geographischen und geschichtlichen Thatsachen zu erforschen. Aber dabei wird doch, wie ganz natürlich, vor allem die Kenntnis der Thatsachen vorausgesetzt, und bei der kurzen und raschen Prüfung bestehen doch diejenigen am besten, welche die Sache gut auswendig wissen und schnell hersagen können. Hierzu ist aber ein mühevolles, langes Einprägen und vielfaches Wiederholen der Geschichte, der Geographie und verschiedener Verfassungsbestimmungen erforderlich. Freilich für die Examinatoren, die alle Jahre hierin prüfen, oder für Lehrer, die beständig darin unterrichten, erscheint dies leicht. Aber wie würden sie selbst bestehen, wenn sie plötzlich über einen Gegenstand geprüft würden, mit dem sie sich lange nicht mehr beschäftigten? So vergessen die Leute eben auch gar vieles aus der Geographie und der Geschichte der Schweiz, wenn sie es nicht aufs neue wiederholen. Daher muss man mit Rücksicht auf die Rekrutenprüfung auch in der Fortbildungsschule fortwährend Dinge aus der Geschichte und Geographie wiederholen, welche die Schüler schon in der Kinderschule gelernt und häufig wiederholt haben. Längst Gehörtes müssen sie wieder hören und nochmals und abermals repetieren. Dies erzeugt natürlich Langeweile und Widerwillen gegen die Sache und auch gegen die Fortbildungsschule in ihnen. Wenn man entgegnet, man solle den Fortbildungsschülern die Geschichte und Geographie in neuer Form und Gruppierung vorführen, so kommt man doch auf den verschiedenen Wegen und Umwegen schliesslich immer wieder zu den alten Thatsachen, die eben nochmals eingeprägt werden sollen. Ja, man darf sich nicht einmal mit der Arbeit in der Fortbildungsschule begnügen, wenn die

Rekrutenprüfung gut verlaufen soll; denn unterdessen ist wieder vieles verschwitzt worden. Darum verfiel man auf jene verrufenen Rekrutenkurse, in denen zum Hohne aller pädagogischen Grundsätze den Jünglingen das erforderliche Wissen unmittelbar vor der Prüfung noch schnell und zwangsweise eingedrillt wird. Trotz allen diesen verzweifelten Anstrengungen weist die Vaterlandskunde doch in den Rekrutenprüfungen immer die allerschlechtesten Ergebnisse auf, obschon einzelne kleinere Kantone es zu verhältnismässig guten Resultaten brachten, namentlich auch, weil ihre Rekruten über ihr kleines Kantonsgebiet eher Auskunft geben können, als Angehörige grosser Kantone über ihren Kanton. Sollten uns alle diese Erfahrungen nicht endlich die Augen öffnen?

Streichen wir die Vaterlandskunde als Prüfungsfach! „Welch ein Frevel!“ ruft man aus; „die Vaterlandskunde ist doch für den angehenden Wehrmann und Bürger das Wichtigste, und sollen wir nicht alles thun, ihm Einsicht und Vaterlandsliebe einzupflanzen?“ Gewiss! aber mit dem mühseligen und langweiligen Examendrill pflanzt man diese nicht, sondern eher das Gegenteil; und ist es denn nicht allbekannt, dass dieses auf das Examen eingepaukte Wissen in kürzester Zeit wieder vergessen und verflogen ist?

Verschonen wir die Fortbildungsschüler mit den ermüdenden Repetitionen der längst gelernten und längst wieder vergessenen Geschichte und Geographie und bieten wir ihnen dafür eine wirkliche Bürgerkunde, die ihnen eine neue Erkenntnis bringt und ihr Interesse weckt! Damit fördern wir seine Einsicht und seine Vaterlandsliebe unendlich mehr als durch endlose Wiederholungen auf das Examen.

Einen guten Grund soll auch in der Vaterlandskunde schon die Volksschule legen, indem sie das Kind mit der Geschichte und den Verhältnissen seines Vaterlandes vertraut macht und ihm wahre Liebe zur Heimat einflösst. Die Fortbildungsschule aber soll auf diesem Grunde *weiter* bauen, indem sie den *Jüngling in das bürgerliche Leben einführt,* ihn bekannt macht mit dem Haushalt der Gemeinde und der Verwaltung des Staates, mit den verschiedenen Aufgaben des Gemeinwesens und den wichtigsten Einrichtungen zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt, mit den Rechten und Pflichten der Bürger und auch mit den hauptsächlichsten Grundsätzen des Civil- und des Strafgesetzes, kurz mit allem, was unmittelbar in das Leben der Menschen eingreift. Dies alles müsste den Fortbildungsschülern an klaren Beispielen aus dem praktischen Leben verständlich und interessant gemacht werden. Zur Erläuterung würde der Lehrer auch vieles aus der Geschichte und der Geographie der Schweiz herbeiziehen und so im Geiste der Schüler ohne ermüdende Wiederholung auffrischen. Dabei wäre aber das mechanische Eindrillen irgend eines Leitfadens durchaus zu vermeiden, weil dies den Unterricht wieder auf Abwege führen und das Interesse der Schüler ersticken würde. Daher dürfte hierüber an den Rekrutenprüfungen

auch nicht examiniert werden. Oder muss denn alles Wissen stets examiniert werden, um für den Menschen und das Vaterland Wert zu haben? Es wird ja an den Rekrutenprüfungen über andere wichtige Fächer auch nicht geprüft, z. B. über die Naturwissenschaft und das Zeichnen, welche doch in der heutigen Bildung eine grosse Rolle spielen, oder in der Religion und Moral und im Gesang, die für den Wehrmann und den Bürger ebenfalls eine grosse Bedeutung haben. Wenn die Rekrutenprüfung sich auf Lesen, Aufsatz und Rechnen beschränkt, ermöglicht sie ein besseres Urteil über die Resultate des Primarunterrichts; denn diese Fächer können so geprüft werden, dass dadurch der wirkliche Bildungsstand wenigstens annähernd ermittelt wird. Die Zwangskurse unmittelbar vor der Rekrutenaushebung würden dann bald wieder verschwinden, und vor allem könnte die Fortbildungsschule ihr richtiges Ziel verfolgen, aus einer Drillschule zu einer wahren Bürgerschule werden. *Mg.*

Schulsubvention.

(Eingesandt.)

Die Centrumsmänner der Bundesversammlung waren am 27. Oktober in Olten versammelt, um über die Schulsubvention ihre Meinungen auszutauschen. Es ist recht interessant zu lesen, wie sich die Herren zur Schulvorlage stellen. — Von unsern konservativen Kollegen wurde ja in allen Lehrerversammlungen, wo über die Schulsubvention gesprochen wurde, versichert, wenn der Bund sich nicht in die Beaufsichtigung und Leitung der Schulen einmische, so werde diese Gruppe der Bundesversammlung für die Vorlage eintreten. Nachdem nun in dieser Hinsicht alle mögliche Vorsorge getroffen worden ist, so dass eine Einmischung der Bundesbehörden in die Leitung der Volksschule schlechterdings ein Ding der Unmöglichkeit wäre, wollen wir hören, was die Herren Liberal-Konservativen, die Vertrauensmänner unserer konservativen Kollegen, sagen. Der Raum dieses Blattes erlaubt freilich nicht, die Voten ganz wiederzugeben.

Hier nur auszugsweise einige markante Stellen.

Dr. C. Pestalozzi, Zürich: Alles in allem kann der Referent die Furcht nicht überwinden, dass die Schulsubvention für die Kantone ein Danaergeschenk sein werde. Er möchte daher die ganze Vorlage am liebsten direkt ablehnen, dies auch aus dem Grunde, weil man ganz und gar im ungewissen darüber sei und bleiben werde, wann die Finanzlage des Bundes es gestatten werde, den Bundesbeschluss in Kraft treten zu lassen. Er hofft, dass schon aus diesen finanziellen Rücksichten die Bundesversammlung einstweilen Nichteintreten beschliessen werde. In diesem Sinne sollten die Vertreter des Centrums in der Bundesversammlung votieren; für den Fall

aber, dass Eintreten beschlossen wird, sollten sie die Rückweisung der Vorlage an den Bundesrat behufs Revision von Art. 27 B. V. verlangen; wird auch dies abgelehnt, so wäre auf neutralere Verwendung der Subvention hinzuarbeiten.

Herr Pictet, Redakteur der „Suisse": Die Verfassungsmässigkeit der Vorlage wird von ihm rundweg verneint. In der ganzen Vorlage erblickt er eine Einmischung in die eigenartige kantonale Entwicklung der Volksschule, gegen welche man sich bis zum äussersten wehren müsse. Er verneint aber nicht nur die Verfassungsmässigkeit und Notwendigkeit, sondern auch den Wert und die Wirksamkeit der Bundessubvention, die nur dazu führen würde, dass die Kantone selbst in ihrer Initiative auf dem Gebiete der Schule erschlaffen. Dem Volke komme das neue Gericht, das mit der Bundessubvention auf die so schon reichlich genug gedeckte Tafel der Bundespolitik gesetzt werde, gar nicht erwünscht. Herr Pictet beantragt der Versammlung, jetzt schon Verwerfung der Subventionsvorlage zu beschliessen.

Regierungsrat Speiser, Basel: Für ihn ist die Verfassungswidrigkeit der Vorlage über alle Zweifel erhaben. Er begreift auch nicht, wie der Bundesrat *ohne Not eine der widerlichsten und fatalsten Streitfragen wieder aufrollen konnte.* Den Lehrern möchte er bessere Besoldungen und Ruhegehalte wohl gönnen; aber die Bevorzugung (!) einer Beamtenklasse weckt unausbleiblich die Begehrlichkeit bei einer ganzen Reihe anderer Beamtenklassen, und die Folge ist eine Mehrbelastung der kantonalen Finanzen. Und doch hat man den Eindruck, dass die Besoldungen der Staatsbeamten im Vergleich zu der Lage anderer Beamten und Privaten hoch stehen. *Mit der Subventionierung der staatlichen Schulen erschwert man ferner den vielen privaten Schulen, die mit grossen Opfern gegründet und unterhalten werden, ihre Existenz.* Herr Speiser stimmt zu dem Antrag Pictet.

Nationalrat de Meuron, Mitglied der nationalrätlichen Kommission für die Subventionsvorlage, möchte nicht schon heute gegen die Vorlage Stellung nehmen, sondern die weitere Entwicklung der Dinge abwarten.

Nationalrat Wyss, Bern: Die Subventionierung durch den Bund ist wegen des beengenden Anwachsens der Schulausgaben zu begrüssen, und wir acceptieren dieselbe, aber unter der Bedingung, dass sie einen wesentlich finanziellen Charakter trage, ohne Einmischung des Bundes in die Organisation und Leitung der Schule. Nicht finanziell bleibt diese Subvention allerdings darin, dass Hand in Hand mit ihr eine Ermutigung der Kantone durch den Bund bei der Lösung ihrer Aufgaben im Erziehungswesen gehen soll. Es handelt sich also nicht um einen reinen Finanzausgleich. Es wird nun erklärt, der Annahme der Subvention müsse unbedingt eine Revision der Verfassung vorausgehen. Ich bedaure, diesen

Standpunkt nicht teilen zu können. (Folgt Begründung.) Wir thun besser, nicht zum vornherein uns ablehnend zu verhalten, sondern abzuwarten, ob man uns die nötigen Garantien gibt; geschieht dies nicht, haben wir immer noch freie Hand, zu verwerfen oder anzunehmen.

Herr Dürrenmatt: Erleichterung wird die Bundessubvention uns keine bringen, sondern nur neue Lasten, wie die Bundessubventionen sie von jeher gebracht haben. Das Wort: „Der Bund wacht", sagt uns genug; dasselbe ist stärker, als nur eines in der 1882er Vorlage. Herr Dürrenmatt befürchtet auch von dieser Vorlage eine Vermehrung der Bureaukratie. Er unterstützt den Antrag Pictet.

Nationalrat Steiger, Bern stimmt in der Hauptsache zu den Ausführungen seines Kollegen de Meuron. Er möchte Art. 27 B. V. nicht ändern, aber einen neuen Art. 27bis einschalten: „Der Bund ist befugt, die Kantone in ihrer Aufgabe, für genügenden Primarunterricht zu sorgen, durch Beiträge zu unterstützen. Die Organisation und Leitung des Schulwesens bleibt auch in diesem Falle Sache der Kantone. Das Nähere bestimmt das Gesetz." Eine Kontrolle über richtige Verwendung müsse sein.

Konrektor Joss (Bern) *wünscht, dass der Bund das Gebiet der Volksschule ganz unberührt lasse und sein überflüssiges Geld auf anderm Gebiete z. B. zur Förderung des Turnens als Vorstufe des militärischen Vorunterrichts verwende.*

(Auszug aus dem Bericht des „Bund".)

---

† Joseph Häberli (25. Promotion).

Montag den 14. Oktober versammelte sich die Lehrerschaft des Amtes Schwarzenburg und mit ihr eine grosse Zahl Bürger des Schulkreises Waldgasse bei Schwarzenburg, um einem der ältesten Lehrer unseres Bezirks die letzte Ehre zu erweisen. *Joseph Häberli* von Münchenbuchsee, geb. 1842 in Zollikofen als der Sohn eines Schreiners Joseph und der Elisab. v. Dach, ist nach kurzen, schweren Leiden am 11. d. mittags gestorben. Nachdem der sonst immer rüstige Kollege diesen Sommer etwas kränkelnd durchgemacht hatte, ergriff ihn vor etwa drei Wochen ein heimtückisches Lungenleiden; dazu gesellte sich dann noch eine Magenkrankheit, deren Leiden mit einer Herzlähmung ihr Ende fanden. In Lehrer Häberli verliert seine Familie — Witwe mit drei erwachsenen Kindern — ihren liebevollen, sorgenden Vater und wir Lehrer einen aufrichtigen, pflichtgetreuen und geachteten Kollegen. Nie fehlte Lehrer Häberli unsern Vereinigungen, wenn es ihm irgend möglich war, zu kommen. So gerne er kam, so gerne sah man ihn in unserer Mitte. Wie konnte er sich freuen und erwärmen an dem Eifer der jungen Kollegen, und wie war er stets bereit,

aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen das zu bieten, was zu Nutz und Frommen der Schule und Lehrerschaft dienen konnte. Seit 38 Jahren hat Vater Häberli der nämlichen Schulgemeinde als Erzieher gedient. Dem Beispiel seines unvergesslichen Lehrers — Seminardirektor Rüegg — folgend, hat er mit Ernst gestrebt, dem Wahren, Guten und Schönen zu dienen. Bescheiden, nie sich vordrängend, wirkte er still in seinen Kreisen. Dadurch aber sicherte er sich die Liebe seiner Gemeindebürger und seiner Kollegen. Nie konnte Vater Häberli hart gegenüber Unglücklichen, Notleidenden sein! Jeder Kollege hatte an ihm einen Freund, der für ihn einstand auch in trüben Zeiten.

Nun ruht er auf der Höhe von Wahlern in die kühle Erde gebettet, der in des Lebens harter Arbeit ermattet war, beweint von der Liebe — unvergesslich seinen Kollegen! Dem geliebten, treuen Lehrer sei die Erde leicht! *E. V.*

Schulnachrichten.

Lehrerturnkurs in Burgdorf. (Korr.) Ein 6tägiger Lehrerturnkurs, der in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden muss, fand Samstag den 26. Oktober letzthin in Burgdorf, der schulfreundlichen Emmenstadt, seinen Abschluss. Nicht als ob die 24 Teilnehmer aus dem VI. Inspektoratskreise (Burgdorf und Trachselwald) innerhalb einer Woche zu Turnern, welche es am nächsten eidgenössischen Turnfest weit in die Lorbeeren hineinschmettert, ausgebildet worden wären; aber sicher ist, dass alle eine die Gesamtmuskulatur ausbildende, die Gelenke schmeidigende, auf die Kreislauf- und Atmungsorgane günstig einwirkende „Kur“ durchgemacht und hinsichtlich methodischer Anordnung und Durcharbeitung des in der Turnschule vorgesehenen Uebungsstoffs viel gewonnen haben.

Die Eröffnung des Kurses erfolgte durch Herrn Dietrich, Schulinspektor, in der neuen Turnhalle zu Burgdorf, welche in Bezug auf praktische Anlage, Licht- und Raumverhältnisse, Ausstattung mit Turngerätschaften ihresgleichen sucht und dem Beschauer die Ueberzeugung aufdrängt, dass unter der Bevölkerung Burgdorfs der Grundsatz Geltung hat: „Für unsere Jugend ist nur das Beste gut genug“. Herr Dietrich hiess die Teilnehmer willkommen, legte die Gründe der späten Abhaltung des Kurses klar und sprach die Hoffnung aus, derselbe möge einen guten Verlauf nehmen und den Teilnehmern reichen Gewinn bringen. Sofort machte man sich an die Durcharbeitung des nach Ordnungs- und Marschübungen, Frei- und Stabübungen, Gerätübungen und Spielen gruppierten Uebungsstoffs, der ausschliesslich der neuen Turnschule entnommen wurde. Schon nach Verlauf des ersten halben Tages hatten wir das Gefühl, dass die Kursdirektion in der Wahl der Kursleiter einen glücklichen Griff gethan; als solche waren die Herren Ingold (Burgdorf) und Zaugg (Langenthal) gewonnen worden, Fachmänner, die aus dem bernischen Staatsseminar zu Münchenbuchsee hervorgegangen sind und deren Namen unter der schweizerischen Turnerschaft einen guten Klang haben. Ihrem ungezwungenen Verkehr und taktvollen Auftreten ist es zu verdanken, dass stramm, freudig bis zum Schluss geturnt wurde und jeder das Beste zu leisten bestrebt war. Ihnen darum unsern besten Dank!

Da im Laufe der nächsten Jahre alljährlich 2 solcher, von der Direktion des Unterrichtswesens subventionierter Lehrerturnkurse im Kanton Bern abgehalten werden sollen, mag die Veröffentlichung des Kursprogramms für die Leser des „Schulblattes“ etwelches Interesse bieten.

Programm.

1.	Erklärung der Turnschule und der Figuren-Tafeln	2 Stunden.
2.	Ordnungs- und Marschübungen	2½ „
3.	Freiübungen	4 „
4.	Stabübungen	2 „
5.	Uebungen am Reck	4 „
6.	Uebungen am Barren	4 „
7.	Uebungen am Stemmbalken und Sturmbrett . .	3 „
8.	Klettern	1½ „
9.	Springen	1½ „
10.	Spiele	3½ „
11.	Lektionsbeispiele	3 „
12.	Praktikum	5 „
		Total 36 Stunden.

Die Arbeit währte jeweilen von 8½ Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und nachmittags von 2—5 Uhr, ohne Einschaltnng einer Vor- oder Nachmittagspause; eine solche war auch nicht angezeigt, weil schon der halbstündliche Wechsel der Uebungen eine Erholung bedeutete. Alle Anerkennung den Herren Sägesser, Jordi und Kohler, die trotz der nahezu 40 Jahre anstrengenden Schuldienstes mit Begeisterung an die Mehrzahl der Uebungen sich machten und so den Jüngern und Jungen ein Beispiel zur Nacheiferung gaben!

Die Kursdirektion hatte uns schon im Eröffnungswort die Möglichkeit der Ausführung einer Turnfahrt in Aussicht gestellt für den Fall, dass wir „zur Zufriedenheit arbeiten und brave Schüler seien“. Die Thatsache, dass eine solche nach Biglen, dem hablichen Bauerndorf, unternommen wurde und zwar unter Anwesenheit des ganzen „Stabes“, stellt den Kürslern das Zeugnis des Wohlverhaltens mindestens bis zum Antritt der Fahrt aus. Da wurde gesungen, gejodelt, die herbstliche Pracht der sonnenbeglänzten Wälder bewundert und in fröhlicher Kegelpartie Auslage links und rechts vorwärts praktisch angewandt.

Viel des Belehrenden und Anregenden bot der Diskussionsabend, an welchem eine Menge den Turnbetrieb störender Faktoren in den Kreis der Besprechung gezogen und Mittel zu ihrer Beseitigung angegeben wurden. Dass noch in vielen Schulen unseres Kantons kein genügender Turnunterricht erteilt wird oder bei dem Mangel an Geräten erteilt werden kann, ist leider eine Thatsache, welche sich nicht wegläugnen lässt.

Durch die Vorführung von 3 Knabenklassen des Progymnasiums zeigte Herr Ingold den Teilnehmern, wie eine Turnstunde vorbereitet und durchgeführt werden soll, aber auch, wie viel durch einen intensiven, lückenlos fortschreitenden Unterricht erreicht werden kann.

Wie die Leser aus dem Programm ersehen können, waren dem Praktikum 5 Stunden eingeräumt worden, so dass jeder Teilnehmer Gelegenheit fand, eine tags zuvor erhaltene Aufgabe methodisch durchzuarbeiten und während 5 bis 7 Minuten den Turnlehrer zu spielen. Nach Schluss einer Lektion erfolgte durch die Herren Kursleiter oder die Kursdirektion die Kritik; es sei hier lobend erwähnt, dass während des Kurses auch nicht ein verletzendes oder

entmutigendes Wort gefallen ist. Jedenfalls haben die Teilnehmer die Ueberzeugung gewonnen, dass ein in der Turnsprache nicht Geübter einer gehörigen Präparation für die Durchführung einer Turnstunde bedarf.

Gestatten Sie mir noch, in Kürze über den Schlussakt zu referieren. Den Reigen der Toaste eröffnete Herr Schulinspektor Dietrich; er dankte der Erziehungsdirektion für die Veranstaltung und Subventionierung des Kurses, den Herren Kursleitern für die prompte Abwicklung des Programms, den Behörden von Burgdorf für die Ueberlassung der Turnhalle und den Kursteilnehmern für den an den Tag gelegten Eifer. In schöner Weise führte er aus, wie durch einen richtigen Turnunterricht dem Volk ein Segen erwächst und brachte sein Hoch der Schule als der vornehmsten Dienerin des Vaterlandes.

Herr Meyer, Lehrer in Lyssach, Kurspräsident und Tafelmajor, sprach im Namen der Kursteilnehmer Herrn Dietrich den Dank für die umsichtige Direktion aus, gedachte des guten Einvernehmens zwischen Lehrenden und Lernenden und richtete einen warmen Appel an die Kollegen, die gewonnenen Anregungen thätig in Praxis umzusetzen. Urgelungen waren die Produktionen der Herren Jutzi, Roder, Kohler, Krebs, Steinmann und Schär, sowie die Darstellung des „Gewitters" und der „Burgdorfer-Spritzenmusterung vor 100 Jahren". Dazwischen ertönten Vaterlandslieder. Paul Wyss, Kirchberg, brillierte mit Solovorträgen; es übten die Jungen — selbst Bräutigame — den Hopserhupf. Die „Gelenkschmiere" von den Gestaden des Genfersees, verordnet von Dr. Gobat, trug das ihrige zu einer animierten Stimmung bei. Kurz, der Schlussakt brachte den Teilnehmern genussreiche, unvergessliche Stunden.

Möchte der Lehrerturnkurs von Burgdorf seine guten Früchte tragen!

Zur Statistik der Rekrutenprüfungsresultate. (Aus einem Referat für die Kreissynode Burgdorf. Von Alb. Friedli, Lehrer in Mötschwil bei Hindelbank.)

1. Seit einigen Jahren werden bekanntlich die Rekrutenprüfungsresultate nach Schulorten durchschnittsweise berechnet und die Durchschnittsnoten offiziell in den Amtsanzeigern publiziert.

Man stelle sich doch einmal „z'Grechtem" vor, welche ausserordentlich langwierige Arbeit darin liegt, die Zettel der einzelnen Rekrutenresultate eines und desselben Schulortes in der ganzen Schweiz herum auszufüllen und zu sammeln, die Noten der einzelnen Fächer eines Schulkontingents (oft nur 2, 3, 4—10 Rekruten) zu addieren und den Durchschnitt zu berechnen und schliesslich noch die „Notensumme" festzustellen, endlich die gemeindeweisen Resultate amtsbezirksweise zusammenzustellen und zu publizieren!

Wie kann sich ein Mensch mit gesundem Verstand, rechtschaffenem Charakter und vollkommenen Gliedmassen eine solch stumpfsinnige Spielerei leisten? Hat der bernische Finanzminister Geld wie Heu, dass er solchen Quark noch extra bezahlt? Es ist weggeworfenes Geld!

Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Wie viel falsche Schlüsse, zum Schaden der Schule und namentlich der Lehrerschaft, sind schon durch diese einfältigen Durchschnittsnoten und Publikationen hervorgerufen worden! Nur ein Beispiel, was von diesen Durchschnittsnoten zu halten ist:

Im Jahre 1898 stellten sich von hiesiger Schule 2 Rekruten, wovon einer ein ziemlich guter Schüler, der andere in hohem Grade schwachsinnig war. Er hörte übel, hatte eine schlecht entwickelte Sprache und besuchte die Oberschule nur im letzten Jahr aus disciplinarischen Gründen.

Er machte selbstverständlich die Notensumme 20, sein Kamerad die Notensumme 6, beide durchschnittlich die Notensumme 13. Das ergab das schlechteste Resultat im ganzen Amt Burgdorf!

Es sei auch daran erinnert, dass mehrfache Unrichtigkeiten dieser Statistik Jahr um Jahr von Lehrern und Schulbehörden nachgewiesen werden.

2. Ein nicht minder gedankenloser Tric ist die Aufstellung einer Rangordnung der Kantone und Amtsbezirke unter sich nach Leistungen. Es ist die politische Presse, welche diese „offizielle" Rangordnung jeweilen brühwarm dem hochgeneigten Publikum mit oder ohne Sauce serviert.

Es ist nicht etwa das eidg. statistische Bureau, welches diese Rangordnung konstruiert hat. Herr Dr. Guillaume, ein in Schulfragen verdienter, praktischer Mann, würde sich dafür bedanken. Seine jährliche eidg. Prüfungsstatistik ist ungemein wertvoll und gibt nach mehreren Richtungen recht deutliche Fingerzeige. Er ist namentlich bemüht, den Ursachen auffallender guter oder schlechter Leistungen gewisser Rekrutenkontingente nachzuspüren und dieselben zahlenmässig nachzuweisen. Neben der allgemeinen Statistik nach Aushebungskreisen, Berufen und Dispensationen hat Herr Direktor Guillaume beispielsweise seit 1890 noch folgende Gruppierungen gebracht:

Bezirksweise Resultate der landwirtschaftlichen Prüflinge alljährlich;
Enquete betr. Fortbildungsschulen 1891 und 1896;
Fortschritte der einzelnen Kantone innert 5—10 Jahren;
Resultate der Primarschüler 1888/1892;
Prüfungsbilder 1893;
Schulweg der Kinder nach Länge und Resultaten 1894, 1897;
Höher Geschulte 1887/1895 etc.

Bekanntlich kommt in der bewussten Rangordnung der Kanton Bern immer schlecht weg, während beispielsweise sein militärisches Kontingent allen Kantonen weit voraus in erster Linie kommt! Etwas Gedankenloseres als die Rangordnung der Kantone nach den Resultaten der Rekruten gibt's nicht, ausser der bewussten gemeindeweisen Durschschnittsnote und deren Publikation.

Es werden da mit einander verglichen die Resultate von Baselstadt, Uri, Tessin, Graubünden, von Bern (5500 Rekruten), Nidwalden, Obwalden, Innerrhoden (unter 150 Rekruten), von Genf, Wallis. Freiburg u. s. w.

Diese Rangordnung gehört offenbar selbst in den ganz hintersten Rang, noch 5 Viertelstunden hinter denjenigen des Jura, dahin wo „Füchs und Hase enander guet Nacht säge"!

Man kann aber beispielsweise vergleichen: Das Oberland (1050 Rekruten) mit Uri und Wallis (1090 Rekruten), das Emmenthal nebst Thun mit Luzern, das Simmenthal nebst Seftigen, Schwarzenburg und Laupen mit Freiburg, den Oberaargau mit Thurgau oder Solothurn, den Jura mit Neuenburg, Solothurn oder Freiburg, die grossen Städte unter sich, die Aushebungkreise der Hoch- und Voralpen unter sich, je die ackerbautreibenden oder industriellen Kantone für sich, die höher Geschulten der einzelnen Kantone, die Kantone mit über 80 % Primarschulbildung, den Fortschritt der einzelnen Kantone innert eines Decenniums, die Erfolge der Kantone mit obligatorischer Fortbildungsschule u. s. w.

Der bekannte 18. Rang Berns ist nicht den Leistungen der Rekruten zuzuschreiben, sondern der verfehlten Rangordnung!

Der Kanton Bern, der mit seinen 5500 Rekruten ein Fünftel des schweiz. Kontingents stellt, welcher ferner sowohl im Jura, als auch in der Hochebene

und im Vor- und Hochalpengebiet liegt, dessen Rekruten endlich zu $^2/_3$ landwirtschafttreibend und zu 92 % blosse Primarschüler, zum Teil ohne Fortbildungsschule sind, kann billigerweise nur mit einer Kantonsgruppe verglichen werden, welche den nämlichen territorialen und personellen Grössenverhältnissen und Schwierigkeiten entspricht. Solche Kantonsgruppen sind beispielsweise:

1. Franz. Schweiz ohne Oberwallis mit ca. 5400 Rekruten; 2. Bern mit ca. 5500 Rekruten; 3. vierter und fünfter Divisionskreis ohne Baselland, Obwalden, dazu Oberwallis und Uri, 5400 Rekruten; 4. Baselland, Zürich, Zug, Schwyz, Obwalden, Tessin mit 5200 Rekruten; 5. Schaffhausen, 7. Divisionskreis, Glarus, Graubünden mit 5100 Rekruten.

Bei Berechnung der Durchschnittsnoten dieser Gruppen stellt sich heraus, dass sie sich ausserordentlich nahe kommen, ja, dass der Kanton Bern einzelnen Gruppen in einzelnen Fächern „über“ ist.

Von Interesse für die bern. Prüfungsresultate ist wohl, dass der Kanton Bern steht in Bezug auf:

Anteil schwachsinnige Schulkinder 1897 . . .	im	25. Rang,
Anteil Primarschulrekruten (92 %)	„	20. „
Anteil höher geschulte Rekuten	„	19. „
Anteil höher geschulte landwirtschaftliche Rekruten .	„	19. „
Anteil Rekruten mit Fortbildungsschulen . . .	„	18. „
prozent. Vermehrung der guten Leistungen seit 1886 .	„	11. „
prozent. Verminderung der schlechten Leistungen seit 1886	„	7. „
Stärke des Rekrutenkontingents	„	1. „
Vertretung Berns in den eidg. Räten auf 100 Rekruten	„	25. „

Ich resümiere:

1. Die gemeindeweise Statistik der Prüfungsresultate ist eine wertlose Spielerei, ihre Veröffentlichung in den Amtsanzeigern turmhoher Unsinn!
2. Die Aufstellung einer Rangordnung der Kantone nach den Leistungen der Rekruten ist eine Gedankenlosigkeit! Der Kanton Bern kann billigerweise nur mit Kantonsgruppen verglichen werden, welche den nämlichen territorialen Grössen und Schwierigkeiten, dem nämlichen Rekrutenkontingent entsprechen und ähnliche Schulverhältnisse aufweisen!

Bernischer Organisten-Verband. (Korr.) Im hübschgelegenen Konolfingen ist am 17. Oktober dieses Jahres im stillen, ohne Festgepränge ein Verband ins Leben gerufen worden, der neben der Erreichung und Förderung specieller Zwecke auch berufen sein wird, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Kollegialität unter der bernischen Lehrerschaft zu festigen und zu fördern. Der Bernische Organisten-Verband entbietet hiermit seinem ältern Bruder, dem bernischen Lehrerverein, Gruss und Handschlag.

In erfreulicher Zahl fanden sich Organisten aus allen Gauen des deutschen Kantonsteils, der Einladung des Initiativkomitees folgend, in der Kirche zu Konolfingen ein, um hier mitzuwirken an der Konstituierung des neuen Verbandes.

Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch einen Orgelvortrag (Allegro von Mendelssohn, Andante C-dur von C. Hess), gespielt von Hrn. Münsterorganist C. Hess-Rüetschi in Bern. In seinem Eröffnungswort hiess der Präsident des Initiativkomitees, Herr Lehrer Burn in Bern, die Teilnehmer willkommen; in kurzer Rede begründete er das Vorgehen des Intiativkomitees und erteilte hierauf Herrn Hess das Wort zum einleitenden Referat.

In klarer, präciser Weise referierte hernach Herr Lehrer Schenk in Gümligen über die Zielpunkte des Bernischen Organisten-Verbandes. (Vide „Berner Schulblatt“ Nr. 44.)

Nach der glücklich überstandenen Statutenberatung konstituierte sich der Verband wie folgt: Präsident: E. Schenk, Lehrer in Gümligen, Sekretär: Eg. Staub, Lehrer in Bolligen, Kassier: Chr. Wittwer, Lehrer in Muri, Beisitzer: Pfister, Lehrer in Worb und Vogel-Moser, Lehrer in Ober-Diessbach.

Die musikalische Leitung liegt in den Händen der Herren Münsterorganist Hess und Musikdirektor R. Krenger in Interlaken.

Nach Anhörung des gewaltigen Halleluja von Händel ergossen sich die Teilnehmer in die gastlichen Räume des Restaurant Haldimann, woselbst sich bald ein heftiges Messer- und Gabelgefecht entwickelte.

Als „gezweitaktelt“ wurde, fiel manch gutes Wort; viele Toaste wurden auf das Wohlergehen des neuen Sprösslings der grossen bernischen Lehrerfamilie ausgebracht. Der Haller'sche vorsintflutliche Genfersee schaute grüssend herüber. Wie lauschten die Najaden, als das „Röslein im Walde“, vom Komponisten begleitet, durch die Räume klang! Nur zu bald schlug die Stunde der Trennung. Glück auf dem neuen Verbande!

Amt Seftigen. (Korr.) Die Fortbildungsschule ist in diesem Amte beinahe überall eingeführt. Einzig die Schulgemeinden Jaberg, Noflen, Rüthi und Stutz sind noch im Rückstande. Lobend muss erwähnt werden, dass überall der Unterricht zur Tageszeit erteilt wird und wohl niemand mehr im Ernste daran denkt, diesen auf die Nachtzeit zu verlegen.

Belp. (Korr.) Hier fand letzten Sonntag den 3. November die Einweihung des neuen Schulhauses statt; der stattliche Bau ist eine Zierde des Dorfes und ist recht zweckmässig eingerichtet.

Die Sekundarschule und die drei obersten Klassen der Primarschule werden im Neubau unterbracht werden; fünf Primarklassen und die Kleinkinderschule müssen noch das bisherige Gebäude benutzen.

Durch den Handwerker- und Gewerbeverein wurde eine Handwerkerschule ins Leben gerufen; auch wird eine Mädchenfortbildungsschule auf den Plan treten und die Töchter zu wackern Hausfrauen ausbilden helfen; natürlich bleibt nebstdem auch die obligatorische Fortbildungsschule für Jünglinge bestehen. Belp wird also in diesem Winter eine rege Schulthätigkeit aufzuweisen haben.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. (Korr.) Nächste Uebung: Samstag den 9. November 1901, nachmittags $2^1/_2$—4 Uhr im Schwellenmätteli. NB. Die Turnhalle ist angenehm durchwärmt. Turnschuhe mitbringen! Stoff für das Knabenturnen (A. Widmer): 1. Ordnungsübungen zur Bildung des offenen Reihenkörpers; An- und Abtreten zu und von den Geräten. 2. Reckübungen für das 5. Schuljahr. 3. Uebungen an den schrägen Leitern für die Oberstufe. Mädchenturnen (Nobs): Der II. Teil des Laufreigens. (Fiel in der letzten Uebung aus.) Männerturnen (Bandi): Freiübungen — Hiebe; Uebungen am Sturmbrett. — Spiele.

Adelboden. (Korr.) An der zahlreich besuchten Gemeindeversammlung vom 25. Oktober letzthin wurden ziemlich einhellig folgende Lehrerwahlen getroffen: a) an die Innerschwandschule II Herr G. Fähndrich, bisher während 19 Jahren Lehrer an der gemischten Schule im Stiegelschwand; b) an die Stiegelschwandschule wurde gewählt Frl. Ida Marie Wittwer von Schwandi bei Reichenbach, patentierte Lehrerin seit Frühling 1901.

Kreissynode Burgdorf. Der Vorstand der Kreissynode Burgdorf hat in Verbindung mit Hrn. Schulinspektor Dietrich auf den 14. November eine Versammlung nach Burgdorf einzuberufen beschlossen, zu welcher auch die Schulkommissionen eingeladen werden. Es handelt sich hauptsächlich um die Besprechung der Fortbildungsschulfrage. Herr Lehrer Friedli in Mötschwyl wird das einleitende Referat halten.

* * *

Bundessubvention. Die nationalrätliche Kommission für die Unterstützung der Volksschule durch den Bund wird am 15. November in Bern zusammentreten.

Litterarisches.

Der Hausfreund. Kalender für das Schweizervolk. Herausgegeben von der Sektion Bern des Vereins für Verbreitung guter Schriften. Preis 40 Cts.

Soeben ist der zweite Jahrgang dieses Kalenders erschienen, der bald ein Liebling der Schweizerfamilie werden wird; dafür bürgt dessen gediegener Inhalt. Neben dem üblichen Kalendarium mit genauem Märkteverzeichnis enthält derselbe eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Stoffes, durchwegs von tüchtigen Fachmännern bearbeitet. Auch fehlen nicht zum Lachen reizende, lustige, originelle Anekdoten und Schnurren. Was dem Kalender aber einen besondern Reiz verleiht, sind die zahlreichen und zum grössten Teil sehr gut ausgeführten Illustrationen, von denen namentlich „Die Toteninsel" von Böcklin und „Der Friedhof" von Stückelberg als Kunstbeilagen auf besonders feinem Papier hervorzuheben sind. Eine Zierde des Kalenders bilden ferner einige gelungene Reproduktionen von Kunstwerken unseres bernischen Malers Anker, schöne Ansichten aus dem durch die Eisenbahn dem Verkehr erst eigentlich eröffneten Frutigland, nach photographischen Aufnahmen erstellte Bilder aus dem Burenkrieg und vom Simplontunnel, in Farbendruck ausgeführte graphische Darstellungen etc. Man sollte es kaum für möglich halten, dass zu dem bescheidenen Preise von 40 Cts. so vieles und so Vorzügliches geboten werden kann. Der Kalender verdient warm empfohlen zu werden.

Briefkasten.

R. P. in G.: Ihr Artikel soll in nächster Nummer kommen; für diese ging's nicht. — **E. V. in Sch.:** Der Nekrolog war schon längere Zeit gesetzt, musste aber bis heute zurückgestellt werden. — **F. in M.:** Für die Thesen langte der Raum leider nicht; doch werden dieselben vielleicht nach der Versammlung Verwendung finden können. — **R. in B.:** Deine Einsendungen sind mir sehr willkommen; man hört so wenig aus deiner Gegend! Also Dank und freundlichen Gruss!

Zu gefälliger Notiznahme.

Unsern neu ins Amt tretenden Kolleginnen und Kollegen wird — so weit deren Adressen uns bekannt werden — zu freundlicher Begrüssung das „Berner Schulblatt" bis Neujahr gratis zugesandt. Wer es noch nicht erhält, wird gebeten, uns seine (resp. ihre) Adresse zukommen zu lassen.

Bern, 9. November 1901.

Der Schulblatt-Kassier.

Kreissynode Burgdorf. Gemeinsame Sitzung mit den Schulkommissionen Donnerstag den 14. November 1901, nachmittags 1 Uhr, im **Hotel Guggisberg** in **Burgdorf.** Traktanden: 1. Die Fortbildungsschule. Referent: Hr. Lehrer Friedli in Mötschwyl. 2. Grüneines Lehrergesangvereins. 3. Unvorhergesehenes.

Rechnungsbeispiele für das IV. Schuljahr.

Eine Sammlung von Aufgaben, welche an Aufnahmeprüfungen in Sekundarschulen gestellt worden sind. Das Heft ist für den Gebrauch neben dem oblig. Lehrmittel bestimmt und eignet sich besonders für die

Vorbereitung auf den Uebertritt in Mittelschulen.

Preis: Einzeln 20 Rp. Dutzendweise Fr. 1. 20 p. Dtz. Schlüssel 25 Rp.
Bezug beim Herausgeber: **Ernst Grogg,** Lehrer, **Breitenrain, Bern.**

FLURY's Schreibfedern.

Bewährtes Fabrikat. — In vielen Schulen eingeführt.

Gangbarste Sorten:

Rosenfeder, Merkur Nr. 504, Primarschulfeder Nr. 506, Meteor Nr. 12 Eichenlaub Nr. 130, Humboldt Nr. 2, Aluminium Nr. 263.

Lieferung durch die Papeterien.

Preise und Muster gratis und franko durch die neue Gesellschaft

Fabrik von FLURY's Schreibfedern, (Genossenschaft), Oberdiessbach b. Thun.

Pianos und Harmoniums

Grösstes Lager, Auswahl 70—80 Instrumente in allen Preislagen. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 90 an, nur beste **Fabrikate** empfiehlt

Telephon 1494 **F. Pappe-Ennemoser** Telephon 1494

54 Kramgasse - **BERN** - Kramgasse 54

Miete — Tausch — Stimmung

Best eingerichtete Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut

(Gegründet 1875) **G. A. Morscher-Hofer, Solothurn** (Gegründet 1875)

empfiehlt sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk** etc. in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma **versendet keine voluminösen Kataloge** und **vielversprechende Cirkulare. Dagegen liefert sie zu Preisen der Konkurrenz.**

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in **tadellos reinlichem Zustande.**
2. Sie **liefert keine defekten,** sondern **nur solid gearbeitete Kostüme.**
3. Sie **liefert rechtzeitig,** damit allfälliger Austausch immer möglich ist.

Lehrmittel

von

F. Nager,

Lehrer u. pädag. Experte,

Altdorf.

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

a) **Uebungsstoff für Fortbildungsschulen** (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Dritte, vermehrte Auflage. Einzelpreis geb. 80 Rp.

b) **Aufgaben im schriftlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen. 11. Auflage, Einzelpreis 40 Rp.

c) **Aufgaben im mündlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen. 4. Auflage, Einzelpreis 40 Rp. (H 4125 Wz)

Verlag der Buchdruckerei Huber in Altdorf.

Schreibhefte in Iª Qualität

eigener Fabrikation

In allen gangbaren Liniaturen vorrätig

G. Kollbrunner, Papeterie, Marktgasse 14, **Bern**

Empfohlen.

Aus dem Nachlass des verst. **G. Uebersax,** Lehrer, sind verschiedene Bücher zu verkaufen wie: **Lüben und Nake,** Litterarur 3 Bände; **Fäsch,** Zifferrechnen und Orthographie (mehrere Bände); **Molé,** Dictionnaire; **Ludwig Stake,** Geschichtswerk, neue, solide Bände; **Schiller,** 12 Bände u. a. m.

Sich zu wenden an Witwe **Uebersax-Hohl, Attiswyl.**

Zu Theateraufführungen und Gesellschaftsanlässen machen wir die tit. Vereine, Gesellschaften und Private auf unser anerkannt leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche aufmerksam und empfehlen unsere kompletten Ausstattungen in Costumes jeglichen Genres und Zeitalters für Herren, Damen und Kinder bei prompter Bedienung und billigsten Preisen.

Verlangen Sie gefl. gratis u. franco Hauptkatalog mit 1400 Abbildungen

J. Louis Kaiser

Schweiz. Costumes- u. Fahnen-Fabrik, Basel

Gewerbeausstellung Basel:
Goldene Medaille und Diplom I. Klasse

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost,** Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.